

Strahlen, Bomben, Gefahrstoffe

Frauen sind als Spezialistinnen für Strahlenschutz, als sprengstoffkundige und als gefahrstoffkundige Organe im Bundesministerium für Inneres tätig. Solche Einsätze beinhalten oft erhöhte Gefahren.

Seit Ende der 1990er-Jahre gibt es Frauen, die im Strahlenschutz des Innenministeriums tätig sind, seit 2010 Frauen, die als Gefahrstoffkundige Organe (GKO) ausgebildet werden. Für die Ausbildung ist unter anderem Almira Geosev, BSc, Mitarbeiterin der Zivilschutzschule des BMI, zuständig. „Der Bereich des Strahlenschutzes bildet die älteste Säule. Die Schulungen der GKO kamen erst später dazu und die neueste Säule wird seit 2016 durch die internationale Kooperationsvereinbarung mit der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) gebildet“, erläutert Geosev. „Das Ziel dabei ist, die nationale Expertise auf dem Gebiet des Bevölkerungsschutzes international zu verbreiten, um bestmögliche Schutzvorkehrungen zu gewährleisten.“ Bisher fanden sieben internationale Kurse in Österreich statt, mit über 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 70 Ländern. Darunter dreiwöchige Kurse zum radiologischen bzw. nuklearen Notfallmanagement oder einwöchige Kurse für Einsatzkräfte im Falle eines radiologischen oder nuklearen Notfalls. „Die Ausrichtung internationaler Kurse in Österreich hat internationale Beachtung gefunden“, sagt Geosev.

Strahlenschutzexpertin. Almira Geosev schloss an der Universität für Bodenkultur Wien den Bachelorstudiengang in Umwelt- und Bioressourcenmanagement ab. Mit dem Verfassen einer Arbeit auf dem Gebiet des radiologischen Notfallmanagements waren die Weichen für ihre Zukunft gestellt: Geosev begann 2017 mit einem Verwaltungspraktikum im BMI und arbeitet seitdem im Referat II/13/d – Bevölkerungs- und Zivilschutzausbildung. „Neben der Vor- und Nachbereitung von Kursen, werden E-Learning-Module für den Strahlenschutz angeboten, die laufend aktualisiert werden müssen“, sagt Geosev. Auf internationalem Gebiet gibt es im Rahmen der Kooperation mit der IAEA regelmäßige Experten-Meetings, sowie Meetings zur Erstellung oder Überarbeitung internationaler Publikationen und von Kurskonzepten und -unterlagen. 2019 gab es insgesamt an



Strahlenspürerin Christine Schwandtner, Almira Geosev, Zivilschutzschule des Innenministeriums, Nicole Simitsch, sprengstoffkundiges Organ.

der Zivilschutzschule über 60 Kurse, wobei Geosev mit ihren Kollegen im Schnitt einmal im Monat mit einer solchen Arbeit betraut ist. Ihre Botschaft an Frauen: „Einfach trauen. Wir können dasselbe tun, wie Männer. Ich finde es sehr wichtig, eine Durchmischung von Frauen und Männern zu haben, da sich dies positiv auf die Gruppendynamik auswirkt. Meiner Meinung nach gibt es noch zu wenige Frauen beim Zivilschutz – das könnte sich schon noch ändern. Als ich mit 28 Jahren zur Vizevorsitzenden eines internationalen Expertennetzwerks gewählt wurde, bin ich in große Fußstapfen getreten, man wächst aber an seinen Herausforderungen.“

Strahlenspürerin. In Österreich gibt es ungefähr 500 Strahlenspürerinnen und Strahlenspürer, wovon nur eine Handvoll Frauen sind – Christine Schwandtner ist eine von ihnen und hat ihren Dienstort in Kärnten beim SPK Villach. „Zur Polizei bin ich zufällig gelangt, denn ich war vorher in einem Reisebüro angestellt“, sagt Schwandtner. „Zunächst wusste ich nicht, dass es überhaupt die Möglichkeit gibt, Strahlenspürerin zu werden. Es gab weder in meinem Bekanntenkreis Strahlenspürer, noch konnte ich Kollegen zu dieser Thematik befragen, da diese selbst nicht wussten, dass es Strahlenspürer bei der Polizei gibt.“ Dann sah sie die Ausschreibung dieser Stelle und bewarb sich. „Spurensicherung gilt für mich als Regeldienst“, sagt Schwandtner. Strahlenspürer werden verständigt, wenn der Verdacht besteht, dass radioaktive Stoffe im Spiel sein könnten, die auf deren Strahlung untersucht werden müssen. Dabei gilt als oberste Priorität der Schutz der Bevölkerung. „Es gibt strikte Richtlinien, wie nah man hingehen darf – selbst mit Schutzanzug. Die Schutzausrüstung habe ich stets bereit auf der Dienststelle. Die Einsatz-ausrüstung beinhaltet ein Strahlenmessgerät, das die Messung von Alpha-, Beta- und Gammastrahlen ermöglicht, wobei letztere die größte Reichweite haben. Weiters muss man die Aufenthaltszeit beachten, denn je länger man am Handlungsort den Strahlen ausgesetzt ist, de-

sto gefährlicher kann es werden. Es gibt häufig Transporte mit radioaktivem Material für Krankenhäuser oder auch öfters Einsätze auf Schrottplätzen. Dort kann es vorkommen, dass Heizdecken oder Fliesen Strahlung aussenden und deshalb überprüft werden müssen“, erklärt die Strahlenspürerin. Die Zusammenarbeit mit den männlichen Kollegen empfindet sie als angenehm, denn sie wird von den Kollegen stets unterstützt und ihre Meinung wird ernst genommen. „Ich denke, dass das Geschlecht bei dieser Tätigkeit keine Rolle spielt. Eher ist eine gute Zusammenarbeit vom Grundcharakter eines Menschen abhängig. Gerade beim Sonderdienst der Strahlenspürer ist eine gute Teamarbeit sehr wichtig.“ Frauen in der Polizei rät sie, Neues zu probieren, sich nicht davon abschrecken lassen, dass viele Männer dabei sind. „Einfach bewerben und ausprobieren.“

Gefahrstoffkundiges Organ. Bezirksinspektorin Nicole Malits ist seit 2010 ein gefahrstoffkundiges Organ (GKO), eine der Frauen in dieser Sonderverwendung. Davor war sie zehn Jahre lang als Strahlenspürerin tätig. Gefahrstoffkundige Organe sind spezialisiert auf die Suche nach atomaren, biologischen und chemischen Gefahrstoffen, kurz ABC-Gefahrstoffen. Sie arbeiten mit den Sprengstoffkundigen Organen und den Strahlenspürern des Innenministeriums zusammen. „Gefahrstoff-Einsätze erfolgen etwa, wenn verdächtige Briefe oder Gegenstände, Pulver oder Flüssigkeiten an Orten auftauchen und deren Herkunft nicht erklärbar ist“, erklärt Malits. Sie kann auch zum Einsatz kommen bei Kontrollen von Gefahrguttransporten, wenn radioaktive, biologische oder chemische Stoffe vorhanden sind. Bei den Einsätzen ist man in der Regel mindestens zu zweit. „Unsere Aufgabe ist es, die an Ort und Stelle anwesenden Einsatzkräfte zu unterstützen bei der Erkennung möglicher ABC-Gefahren am Einsatzort.“

Die GKO werden über einen Einsatz von der Landesleitzentrale verständigt. Die Aus- und Fortbildung der gefahrstoffkundigen Organe erfolgt durch die Zivilschutzschule des Innenministeriums. Malits Wunsch wäre, „dass es mehr Frauen im Strahlenschutz und bei den gefahrstoffkundigen Organen gibt, es ist zwar körperlich und geistig sehr fordernd, aber es ist ein sehr interessanter Beruf.“



Nicole Malits, gefahrstoffkundiges Organ der Polizei im Burgenland, mit ihrer Einsatzrüstung.

Sprengstoffsachkundiges Organ. „Ich habe immer schon Interesse an der Pyrotechnik gehabt. Es ist durch viele Erfahrungen auf der Streife mit sprengstoffsachkundigen Kollegen bestärkt worden, bis ich schließlich die Entscheidung traf, dass auch ich in dieser Sparte arbeiten möchte“, schildert Nicole Simitsch von der Landespolizeidirektion Kärnten. Seit 2017 ist sie eine von zwei Frauen der 108 sprengstoffsachkundigen Organe (SKO) der Polizei in Österreich. Die Ausbildung dauert eineinhalb Jahre. Sie beinhaltet die Ausbildung zum Sprengbefugten, zum Strahlenschutzbeauftragten und Pyrotechniker. „Sobald Kriegsrelikte, herrenlose Gepäckstücke, verdächtige Briefsendungen etc. aufgefunden werden, erhalte ich entweder direkt oder durch die Landesleitstelle Kärnten einen Anruf und begeben mich mit meiner Ausrüstung an den Ort des Geschehens“, sagt Simitsch, deren Stammdienststelle die Polizeiinspektion Annabichl ist. Vor Großveranstaltungen wie Konzerten, Fußballspielen oder Staatsbesuchen findet eine Durchsuchung („Bomb-Checks“) statt. „In solchen Fällen trage ich eine Splitterschutzweste, einen Splitterschutzhelm und habe ein Röntgengerät, diverse Seile und Werkzeug dabei. Auch ein Spiegel sollte nicht fehlen, denn als Regel Nummer eins gilt, stets einen Abstand zwischen sich und dem verdächtigen Gegenstand, etwa einem Koffer, aufrechtzuerhalten und den Gegenstand möglichst nicht zu bewegen“, erklärt Simitsch. „Das Seil und die



Margit Steurer: Erste Frau als sprengstoffkundiges Organ, erste Frau als Schießausbilderin bei der Polizei.

Werkzeuge helfen bei einer Ortsveränderung des Gegenstandes oder um etwaige Auslösungsmöglichkeiten bei einer Bombe auszuloten. Vor einem Staatsbesuch werden sämtliche relevante Bereiche, wie Hotelunterkünfte, Konvoifahrzeuge und Besuchsörtlichkeiten von SKOs, Sprengstoffhundeführern und GKO auf verdächtige Gegenstände abgesucht. Danach wird das Objekt an das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung übergeben.“

Pionierin. Bezirksinspektorin Margit Steurer ist die erste Frau, die zur sprengstoffsachkundigen Polizistin ausgebildet wurde. Die Tirolerin gehört seit 1. Dezember 2007 zu den sprengstoffsachkundigen Organen in den Bundesländern. Sie ist seit 1992 bei der Polizei und macht Dienst auf der Polizeiinspektion St. Johann. Steurer gehörte zu den ersten Polizeibeamtinnen in Tirol und war die erste Frau als Schießausbilderin bei der Polizei. Sie fuhr auch Motorradstreife. In Tirol war sie in der vergangenen Zeit als SKO bei mehreren Großveranstaltungen im Einsatz, darunter die Tagungen im Rahmen des EU-Ratsvorsitz Österreichs 2018, die UCI-Rad-WM in Innsbruck 2018, die nordische WM in Seefeld 2020 oder die jährlichen Hahnenkamm-Rennen. Seit 1994 nimmt Steurer an Schießwettbewerben teil und wurde im Damenteam Welt- und Vizeweltmeisterin. Im Einzelschießen wurde sie dreimal Staatsmeisterin und erlangte von 1998 bis 2013 bei jeder EM Podestplätze. *Nicole F. Antal*